

Predigt über Matth 5, 9 am 26.7.2009 (Predigtreihe Seligpreisungen/Hungertuch)

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus ist das Licht der Welt. Schon von weitem sieht man auf dem Hungertuch Jesus als zentrale Figur. Er steht wie in einer Fontäne aus Licht. Er ist die Quelle des Lichts, und in seinem Licht sehen wir das Licht. Durch ihn werden wir selber zu Lichtern in unserer Umgebung, zu Stall-Funzeln, zu Straßenlaternen, zu Leuchtfeuern.

Jesus steht in diesem Bild eines traditionellen chinesischen Künstlers als Bergprediger vor uns.

Jesus ist der Bergprediger, der vom Licht und Salz spricht. Und von dem die Leute nach der Predigt sagen: Er predigt in ungewöhnlicher Vollmacht.

Jesus ist Prediger und Lichtgestalt, aber er behält weder die Weisheit noch die Energie für sich. Er entführt nicht das Licht des Evangeliums aus dieser Welt hinaus, er trägt es hinein. Er sucht den Widerschein seiner Botschaft in alltäglichen Situationen.

Rechts und links der Lichtfontäne hat der Künstler 4 dunkle Kreise angeordnet. Kacheln in dieser Form finden sich an jedem chinesischen Tempeln. Sie schmücken die unteren Dachkanten, da wo wir die Regenrinnen kennen.

Die Schmuckziegel sind also an der Stelle angeordnet, an der das Wasser von der Dachschräge auf die Erde fällt. Sie sind verziert mit Tierdarstellungen, mit Drachen, die abwehren und Ungeheuern, die abgewehrt werden sollen. Auch bei uns in Europa gibt es an Kathedralen diese Wasserspeier, und sie haben oft dämonische Fratzen als Zierde und Abschreckung. Diese runden Abschluss-Ziegel der Tempeldächer benutzt Li Jinyuan für eine ganz andere Aussage. Er nutzt sie als Spiegel des Evangeliums. Er bemalt sie mit Szenen des Alltags, in denen sich das Evangelium abspielt.

An der Stelle, an der das Wolkenwasser zum Bewässerungswasser der Landwirtschaft wird, entdeckt der Künstler den Platz der Seligpreisungen.

In den Seligpreisungen schüttet sich die Gnade Gottes aus in unsere Bedarfslage. Die Seligpreisungen sind die Traufkanten, an denen aus dem Evangelium des Christus die Lebenshilfe für uns alle und seine Welt wird.

Durch die Seligpreisungen wird unserer Welt das Himmelreich eingeschüttet.

Die Kreisbilder veranschaulichen unseren Bedarf. Das Kreisbild oben links verweist auf: **Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.** (Mt 5,3)

Das Kreisbild oben rechts verweist auf: **Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.**

(Mt 5,10) Heute betrachten wir das Kreisbild unten rechts zur Seligpreisung: **Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.** (Mt 5,9)

Wie setzt der Künstler diese Seligpreisung ins Bild? Er lässt das Licht des Bergpredigers auf mehrere Familien fallen. Auf eine Menschenfamilie, auf eine Tierfamilie und auf eine Pflanzenfamilie.

Die große helle Fläche ist der beschienene Rücken einer Frau, die ein Kopftuch trägt und auf dem Boden hockt. Neben ihr ihr Mann, erkennbar am Hut, vor ihnen ein größeres Kind, das ein kleines Baby hält, umrahmt von den Armen des Vaters.

Diese Szene ist fast schon wie eine Idylle, wie Weihnachten mit der Krippe. Aber es ist mehr, denn es zeigt ja auch den Zusammenhalt und den Nachwuchs der Geschwister. Selig sind nicht nur die, die zwischen Mann und Frau Frieden stiften, sondern auch unter Geschwistern! In meiner Sicht ist es auch ein klares Bekenntnis gegen die Ein-Kind-Politik, die 1979 eingeführt wurde. Sie hat zu schlimmen Auswirkungen geführt. Problematische Einzelkinder bekamen bald den Spitznamen „kleine Kaiser“, Abtreibungen und Sterilisationen wurden erzwungen. In Kinderheimen verwarhlösten Mädchen, falls sie ihre Babyzeit überlebten, demzufolge wurde die Bestimmung des Geschlechts im Mutterleibe unter hohe Strafen gestellt. Erst seit 2004 lockert der Staat dieses Gesetz, das er immer noch mit der Überbevölkerung und der Unterernährung begründet.

„Friedenstiften“ heißt also auch für den Beziehungsreichtum in Familien eintreten. Für Familien in fester Form, aber auch für Singles. Denn hinter der hockenden Familie stehen zwei Erwachsene, die Vögel frei fliegen lassen. Sie empfinden die Seligpreisung Jesu als Auftrag zur Entlassung politisch Andersdenkender – und die gibt es in jeder Familie, bei uns, in China und in der Gemeinde des Bergpredigers.

Im Kreisbild unten rechts sitzt neben der Menschenfamilie auch eine Tierfamilie. Wir sehen zwei ausgewachsene Pandas mit ihrem Nachwuchs auf dem Schoß. Obwohl es das nationale Symboltier ist, gibt es schätzungsweise nur noch 1600 frei lebende Exemplare in China, gerade auch in den ärmeren Gegenden. (Aber wie viele freie Adler gibt es noch in der Bundesrepublik unter ihrem Wappentier?)

Li Jinyuan nimmt also Jesus ernst als den, der die Friedensstifter im Zusammenhang der Schöpfung selig preist. Immer mehr Lebensraum für Pflanzen und Tiere wird in China Bauland für Firmen- und Städteansiedlung, oder, oft unkontrolliert, Land für Müllberge. Aber weder in der Bergpredigt noch auf dem Hungertuch bleibt es bei einem beschaulichen Panda-Paradies. Denn unten streift ein hungriger Löwe umher. Dieser Löwe ist eine unmenschliche Gefahr, die nicht unterdrückt

werden kann. Ihm stellt Li Jinyuan ein Bild aus dem Propheten Jesaja zur Seite, indem er oberhalb des Löwen ein Schaf friedlich liegend darstellt. Jesaja schrieb: *Ein Zweig aus dem Baumstumpf des alten Israel wird austreiben und Frucht bringen in der Gestalt eines Sprosses. Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit, der Einsicht und der heilsamen Furcht Gottes. Er wird nicht richten nach dem Augenschein noch nach dem Hörensagen Ausgleich schaffen. Nein, er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen die Gottesverächter niederstrecken.*

Da werden die Wölfe bei den Lämmern als Flüchtlinge unterkommen und der Leopard beim Ziegenböckchen lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen miteinander treiben.

Ein Säugling wird vergnügt spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird mit seiner Hand patschen in die Höhle einer Giftnatter.

Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt. (Jesaja 11, 1-9, zT nach „gerechter Sprache“)

Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge - das scheint mir die eigentliche Auswirkung der Bergpredigt zu sein - zusammengefasst im Begriff des Schalom. Erfunden bei der Schöpfung, bereitgestellt im Paradies, zu feiern an jedem Sabbat und Sonntag, Vorabbild des Himmelreichs.

Diese erreichbare Sehnsucht wird im Hungertuch dargestellt, indem im Kreisbild rechts unten viele Sonnenblumen sich dem Licht zuwenden. Darin sind sie uns Vorbilder in unserer Ausrichtung auf den Bergprediger hin, auf das Himmelreich zu. Und auch hier hat der Künstler eine Symbolpflanze seiner Kultur genommen und sie dem Evangelium zugeordnet. In der Tierfamilie, der Pflanzenfamilie, aber auch in unserer Menschlichen Weltfamilie hat das Friedenstiften im Sinne Jesu sein Zuhause. So wird die Kreisform der Bilder auch zu einer Sichtweise, dass wir diesen dreifachen Frieden im Kreislauf halten sollen. **Selig sind, die diesen mehrdimensionalen Frieden im Umlauf halten, weil sie Kinder der Seligkeit sind.**

Noch eine Entdeckung ist mir wichtig. Hatten die beiden oberen Kreisbilder von der Armut und der Verfolgung jeweils noch eine handgeschriebene Verheißung als Brücke zum Bergprediger, so ist dies bei den beiden unteren Kreisbildern anders. Zwischen dem Kreisbild vom Friedenstiften und dem Bergprediger sind nunmehr das Meer und der Berg zu sehen. Dieser Berg ist mit doppeltem Sinn gemalt.

Denn einerseits ist der Berg nur zu vermuten, weil Zigtausende von Menschen auf diesen Berg pilgern. Wir betrachten sie zudem von hinten.

Doch andererseits hat der Künstler die auf den Gipfel zustrebenden Pilger gemalt wie Gesteinsbrocken. Wie kantige, nackte Felsen türmt sich der Berg, auf dem der Bergprediger auftritt.

Ich denke, damit hat der Künstler die wichtigste Seligpreisung gemalt: **Selig seid ihr, denn ihr seid gemeint!** Ihr seid es. Ihr als Mühselige und Beladene, als zu Stein Erstarrte und Erkalte. Denn nicht wir bilden den Berg dadurch, dass wir zusammenströmen. Der Bibeltext bei Matthäus berichtet das anders. Immer mehr Menschen kamen zu Jesus, denn landesweit hatte sich die Kunde seiner Wortkraft und Heilkraft herumgesprochen. **„Als er aber die Volksscharen gewährte, ging er auf einen Berg und setzte sich.“ (Mt 5, 1)** Der Grund, warum Jesus hier nicht sitzend gemalt wurde, ist, dass er auch schon als Auferstandener handelt. Nicht wir überschütten Jesus mit der Anhäufung unserer Probleme, sondern indem er die Lösung errichtet, erkennen wir erst unser Malheur, erkennen wir die Skandale und die Gewalt in den Kreisbildern unseres Erdenlebens.

Wir sind ja auch nicht schon „ange-selig“, weil wir mit weiterer Anstrengung noch ein bisschen und noch ein bisschen mehr Frieden anschubsen könnten – Nein, wir sind schon jetzt für den Frieden verantwortlich, weil uns das Seligsein treibt. Die Unfriedlichkeit in vielen Familien, die Großoffensive gefährlicher Viren, der globale Aufmarsch religiöser Killerkommandos, all das würde uns ja sonst nur zum Jammern anstiften, dass die Sünde ja doch immer Überhand gewinnt.

Aber der Auferstandene als Bergprediger will uns dazu nicht verkommen lassen. Er will uns vollkommen in seinen Bann ziehen und hat es bereits getan. Das steckt in der zweiten Hälfte der Seligpreisung vom Friedenstiften verborgen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Warum sind die im Sinne des Himmelreiches schon jetzt selig, die den Frieden anstiften? Was ist der Grund? Dass sie Kinder Gottes heißen und schon sind. Deswegen ist der Nachwuchs so wichtig – um uns herum und in uns. Amen

Manfred Mielke, Pfarre in Denklingen